Breslauer FIGARO.

Für Literatur, Kunst, Conversations- und Künstlerleben.

Dreizehnter Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Herrmann Michaelson, (Riemerzeile Nr. 20)

Ausgabe des Brelauer Figaro: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Pränumerations-Preis in Breslau, einschließlich der Colporteurs-Gebühren: jährlich $5\frac{1}{3}$ Thlr., halbjährlich $2\frac{2}{3}$ Thlr., vierteljährlich $1\frac{1}{3}$ Thlr.
Bei eigener Abholung (Verlags-Comtoir, Altbüßerstraße Nr. 52.) jährlich $4\frac{1}{3}$ Thlr., halbjährlich $2\frac{1}{6}$ Thlr., vierteljährlich $1\frac{1}{12}$ Thlr. — Bestellungs-Ort für Breslau im Redactions-Büreau: Riemerzeile Nr. 20; für Auswärtige: sämmtliche Königl. Hochlöbl. Postämter des Preußischen Staates.

133. Sonnabend den 11. Juni. 1842.

Gefahr eines Künstlers.

(Schluß.)

In diesem Augenblicke wurde an der Thür des Wigwams des kleinen Bären, Hunds Stimme gehört und erkannt; er rief; Wenn Ma-to-tschi-pa ein ganzer Mann ist, so soll er herkommen und es beweisen; Schonka ruft ihm! Das Gewehr in der Hand, sprang der kleine Bär zur Thüre hinaus. Beide drückten zu gleicher Zeit ab. Der Hund floh unbeschädigt; der kleine Bär aber lag in seinem Blute sich wälzend und — seltsam! gerade die ganze Seite seines Gesichts war weggeschossen, welche auf dem Bilde weggeblieben und nach Hunds Vorhersagung zu nichts nutz war. — In einer Minute war zu einem Tausend Bogen und Flinten gegriffen. Ein Tausend gellende Wuthrufe erschollen, und viele waren der grimmigen und blitzschnell herbeischießenden Krieger, die sich um den Hund zu seiner Beschirmung zusammenthaten — er floh davon, unter einem Kugel- und Pfeilschauer, aber seine Tapfern waren um ihn.

Aber auch die Horde der Onc-pa-pa, der Männer des kleinen Bären war aufgestürmt, und diese entrüsteten Braven eilten von allen Seiten herbei und, flink auf den Fersen, raseten sie hin nach Rache. — Solches konnte der Maler eine Zeitlang auf dem Blachfelde sehen; die Pfeile schwirrten, die Kugeln pfiffen, bis der Hund und seine Krieger in der Ferne auf der Prärie sich verloren. In dem Strauß ward dem Hund der linke Arm zerschmettert, doch entkam er noch glücklich.

Am Tage nach diesem Begegniß starb der kleine Bär an seiner Wunde und wurde unter dem kläglichsten und herzerreißendsten Schreien seines verzweifelnden Weibes beerdigt.

Natürlich war dieser wundersame und unheilvolle Vorgang das Gespräch des ganzen Dorfes, wo Catlin sein Zelt errichtet hatte; auf ihn hefteten sich die Augen der Menge, als auf die Veranlassung des Unheils; ja Vielen schien er der Urheber des Unglücks, denn er habe ja gewußt, daß eine Hälfte an des Mannes Gesicht zu nichts nutz sei, indem er sie sonst nicht aus dem Bilde werde weggelassen haben, und sie kamen demzufolge zu dem Beschluß, daß Catlin ein gefährlicher Maun sei und für seine Vermessenheit büßen sollte, im Fall der Hund sich nicht auftreiben lasse.

Die Aufregung gegen den Maler war so entsetzlich und beunruhigend, daß er den Pinsel gleich auf die Seite legte und schon am nächsten Tage auf dem Dampfboote nach den Quellen des Missouri sich einschiffte — er war froh, entronnen zu sein — das Bild des kleinen Bären war das Letzte, das er bei den Sioux gemalt hat.

Spitze Steinchen.

△ Ein Pariser Tischlergesell hatte sich nach und nach 1000 Fcs. erspart. Sein Felleisen barg eine Banknote gleicher Höhe. Als er vor Kurzem nach Hause kommt, um, wie gewöhnlich, nach seinem Schatze zu sehen, ist die Banknote weg — und eine von 500 Fcs. an der Stelle da. Der Dieb hatte redlich getheilt.

△ In London sind im Jahre 1841 zusammen 68961 Personen polizeilich inhaftirt worden. (Auf eine Bevölkerung, wie die von ganz Schlesien, nicht zuviel.)

△ Confucius allein hat in China 1500 Tempel und consumirt an Opfern jährlich 1700 Schweine, 27000 Kaninchen u. s. w. (Sonach muß in Ländern, in welchen noch Abgötterei herrscht, die Viehzucht stark floriren.)

△ Roccoco wird abgeleitet von roc, rocailles, nach dem, unter Ludwig 14. besonders beliebten Muschel-Grotten-Geschmack. (Bekannt-

lich ist auch in dem neuen Palais zu Potsdam ein solcher Muschelsaal mit anzutreffen.)

Salon für Kunst und Künstler.

*** Bei einer Vorstellung der Jungfrau von Orleans in Königsberg ereignete sich ein höchst komischer Vorfall. Madame Burg (Frau von Hessenau, die eine Zeitlang mit Dem. Denker in Breslau gelebt, jetzt aber in Konigsberg anderweitig verheirathet, vor Kurzem zwar vom Theater abgegangen,) ließ sich, als Königin Isabeau, die Schleppe der ihr selbst gehörenden schon gestickten Robe, um sie nicht betreten zu lassen, von einer alten Köchin halten. Diese übte nun aber ihr Amt, das blos auf die Zeit zwischen den Coulissen berechnet war, etwas zu eifrig aus und kam, als die Königin im 5 Akt mit gezücktem Schwert heraustritt, mit hervor. Ein endloses, schallendes Gelächter erinnert die alte Magd erst daran, daß sie vor dem Publikum stehe, welchem sie sich, die Schleppe fallen lassend, mit einem tiefen Knix empfiehlt, und dafür noch ein wiederholtes Bravo! Bravissimo! mit fortnimmt.

*** In Petersburg hat Lißt eine Ehrenwache erhalten, die ihn vor dem immensen Andrange von Enthusiasten- oder — Bettelbesuchen schützen soll.

*** In Mailand, alla scala, ist die Taglioni in dem neuen Ballet „Satanella" aufgetreten, worin sie die Tochter des Satans vorstellt. Das Ballet sprach, wegen des eigenthümlichen Stoffes, nicht recht an.

Ueber Dem. Enghaus in Wien, die nach längerem Unwohlsein wieder aufgetreten, wird berichtet: „der Schauspieler, Herr Lucas, habe für dieselbe ein Lustspiel, auch unter dem Titel: „Große Ursachen — kleine Wirkungen" (Glas Wasser) in Arbeit.

*** Der Hamburger Theater-Dekorateur Cocchi hat bei dem Brande einen Schaden von 6400 Thalern erlitten.

*** Der Tenorist Reer in Coburg (früher in Breslau) macht seine Verlobung mit der Sängerin Judith Schmidt bekannt. (Wann ist die Hochzeit?)

*** Commissionsrath Cerf hat 900 Thaler, als Ertrag einer Vorstellung zum Besten der Hamburger Abgebrannten, abgeliefert.

*** Ein sehr alter Theater-Dichter, Karl Klähr, zu seiner Zeit sehr beliebt, ist am 16ten Mai in Meißen gestorben. (Er war 1777 in Dresden geboren.) Der Dichter war eigentlich als Maler bei der Meißener Porzellanfabrik angestellt, schrieb aber in seinen Mußestunden für die Bühne die „Lotterielisten" u. s. w

*** In Berlin ist die dritte Aufführung der „Hugenotten" zum Besten der Hamburger Abgebrannten gegeben worden. Die Länge der Oper (5½ bis 10¼ Uhr) spannte etwas ab, doch war der Erfolg im Ganzen sehr brillant.

*** Das Theater auf dem Hamburger Berge, eines von der Sorte, wie sie in Berlin und in Wien häufig existiren, giebt an einem Tage immer nur die nämliche Vorstellung — aber immer wieder von vorn, sobald das Stück zu Ende. Ein Ausrufer, der sich „Explicateur" nennt, und der unten die Zuschauer zusammenbettelt, trompetet oder paukt, wie es am Besten gehen will, baranguirt vor dem letzten Akte das Publikum und sammelt auf einem Teller — ein Trinkgeld für sich ein.

*** Ein liederlicher, ambulanter Theater-Prinzipal pumpte, wo er etwas auftreiben konnte, darauf los — auf eine, ihm angeblich gehörende Windmühle, das schönste Symbol seiner Art von Künstlerleben.

*** Man ruft dem, wie sein College in Paris, verunglückten Londoner Direktor der deutschen Oper zu: „Schuster bleib' beim Leisten!" (Das sollte jetzt heißen: „Schneider bleib' bei der Scheere!" Der Mann war zeither Kleiderkünstler.)

*** In Bremen wurde gleich die erste Vorstellung der italienischen Opern-Gesellschaft vor leerem Hause gegeben. (Die Cigarrenstadt will jetzt eine plattdeutsche Oper verschreiben.)

Neuigkeiten. In Leipzig ein Lustspiel: „Die Memoiren des Teufels." In den beiden letzten Akten interessant.

Kritische Kreuzhof-Gänge.

Am 9.: Zum Erstenmal: **Die Favoritin.** — Große Oper in 4 Akten, nach dem Französischen von Scribe. Uebersetzt von Dr. Spazier. Musik von Donizetti. — Wenn auch häufig sehr mittelmäßige erste Aufführungen, namentlich von neuen Opern, die Gewohnheit herbeigeführt haben, dieselben erst nach der 2. Darstellung zu beurtheilen, so fiele dieses Motiv bei der heutigen gänzlich weg, die auffallend gut zusammenging und sich auch an vielen Stellen des lebhaftesten Antheils von Seiten des Publikums zu erfreuen hatte, das Dem. Spatzer und Hrn. Dobrowsky (Lenore v. Gutzmann und Fernando) am Schlusse hervorrief. Jedenfalls aber ist das geniale Werk Donizetti's einer so genauen Beachtung werth, wie sie einmaliges Anhören nicht gewähren kann, weshalb ich die ausführliche Beurtheilung der „Favoritin" doch lieber der nächsten Wiederholung vorbehalte und vorläufig nur das theaterfreundliche Publikum auf die sehr interessante, dem jetzigen, vorherrschenden Geschmack für italienische Musik huldigende Oper aufmerksam mache.

Herrmann Michaelson.

Gedruckt bei Leopold Freund.